

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50840

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

mezzo in Prag ging Noël nach Warschau und ist als französischer Botschafter in Polen – nicht zuletzt durch seine Memoiren – bis heute eher in Erinnerung geblieben als durch die Tatsache, daß er an der Seite von General Hunzinger 1940 als Mitglied der französischen Delegation in Rethondes den Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnete. Diese Rolle und die anschließende, nur wenige Wochen währende Übernahme des Amtes Chefs der französischen Delegation in den besetzten Gebieten bedeuteten in seiner Karriere einen Bruch. Obwohl er sich später als Befürworter eines harten Kurses gegenüber dem Besatzer stilisierte, haftete ihm lange das Stigma an, Lavals Vertrauter gewesen zu sein.

Die Umstände, unter denen sich die Wege der beiden im Herbst 1940 trennten, bleiben auch bei Beauvois unklar. Noël wechselte noch während des Krieges in das Lager de Gaulles, übernahm in der Résistance jedoch keine führende Rolle. In der Vierten Republik begann er – in einem Alter, wo andere sich auf die Rente vorbereiten – eine politische Karriere als Abgeordneter des RPF, doch blieben ihm Ministerweihen versagt. Nach seiner Rückkehr an die Macht ernannte ihn de Gaulle zum Président du Conseil constitutionnel, was ihre Zusammenarbeit anlässlich der Verfassungsänderung im Zuge der Wahl des Präsidenten durch das Volk einer harten Belastungsprobe unterwarf, die bis zum Ausscheiden Noëls aus dem Amt im Jahre 1965 nie endgültig entschieden wurde.

Beauvois hat mit seiner *thèse*, die er unter der Leitung von Pierre Milza am Institut d'études politiques in Paris vorgelegt hat, ein wichtiges Buch geschrieben, das neben der schillernden Persönlichkeit an Hand der Karriere dieses Mannes tiefe Einblicke in das Zusammenspiel von Politik und Verwaltung erlaubt. Die Frage von Kontinuität und Diskontinuität von der Dritten bis zur Fünften Republik wird an vielen Stellen mit viel Liebe zum Detail aufgezeigt. Beauvois konnte sich neben seinen vielen Veröffentlichungen insbesondere auch auf einen reichen Fundus persönlicher Aufzeichnungen Noëls stützen. Die bisweilen im Text zu findenden Hinweise auf Lücken in der amtlichen Überlieferung läßt sich leider nicht prüfen, da die Arbeit aus Kostengründen ohne Anmerkungsapparat veröffentlicht wurde. Auch ist, bei aller Bewunderung für die Forschungsleistung, bedauerlich, daß offenbar weder deutsche noch italienische oder britische Quelleneditionen, geschweige denn Archivbestände, herangezogen wurden.

Stefan MARTENS, Paris

Bertrand MÜLLER, Lucien Febvre, lecteur et critique, Paris (Albin Michel) 2003, 467 S. (Bibliothèque Histoire), ISBN 2-226-13282-1, EUR 26,00.

Die Besprechung eines Buchs, das die Rezensionsstätigkeit eines berühmten Historikers zum Gegenstand hat, bringt zwangsläufig den Rezensenten in Verlegenheit, sieht er sich doch gewissermaßen ständig im Spiegel, eine Irritation, die noch größer wird, wenn dieses Buch und sein Schweizer Autor die große Tradition der geschichtswissenschaftlichen Buchkritik anschaulich vorführen. Die engagierte, ja passionierte Auseinandersetzung mit anderen Büchern und Autoren war wesentlicher Bestandteil des wissenschaftlichen Wirkens Febvres, und es ist das große Verdienst der lang erwarteten Dissertation Müllers, diese vernachlässigte, ja vielfach vergessene Seite der innovativen Forschungsarbeit des Mitbegründers der französischen Annales-Tradition uns in seiner Vielgestaltigkeit erneut vor Augen zu führen. Mit Müller kann man Febvre als scharfzüngigen, immer neugierigen und strategisch handelnden Beobachter und täglichen Kommentator der zeitgenössischen kulturwissenschaftlichen Buchproduktion neu entdecken. Dazu bietet Müller beiläufig auch eine Geschichte des Rezensionswesens in den französischen Geschichts- und Kulturwissenschaften von der Etablierung der professionalisierten und verwissenschaftlichten Fachorgane im letzten Drittel des 19. Jhs. bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Er kann in seiner Studie zeigen, welche Bedeutung das Rezensieren in der Berufswelt und in der Fachkom-

munikation der Historiker einnahm, er verdeutlicht die engen Verbindungen zwischen Buchkritik, Fachpublikation und universitärer Lehre, entschlüsselt die wissenschaftlichen, persönlichen oder politischen Einsätze hinter den Polemiken und Lobreden.

Müller ist ein hervorragender Kenner seines Gegenstands, und so profitiert der Leser von der intimen Kenntnis dieses Spezialisten der Geschichte der frühen Annales auf dem Weg durch eine Buchproduktion, die ihm weitgehend unbekannt, deren Autoren nur noch selten aus der Anonymität des fachwissenschaftlichen Vergessens heraustreten. Kurz: ein geradezu spannendes Buch, das uns den berühmten französischen Historiker in seiner alltäglichen Praxis vorstellt und zugleich ein Panorama der zeitgenössischen Geisteswelt entfaltet.

Lutz RAPHAEL, Trier

Kay CHADWICK, Alphonse de Châteaubriant: Catholic Collaborator, Oxford, Bern, Berlin u. a. (Peter Lang) 2002 (Modern French Identities, vol. 14), 327 S., ISBN 978-3-906766-94-2, EUR 55,60.

Unter den Protagonisten der Kollaboration hat Alphonse de Châteaubriant die Historiker wenig beschäftigt. Der Goncourt-Preisträger des Jahres 1911 taucht hier und da als weltfremder bretonischer Landedelmann in Überblicksdarstellungen auf; die einzige Monographie, die ihm gewidmet wurde, trägt hagiographischen Charakter<sup>1</sup>. Diesem Zustand hilft die Liverpooler Frankreichforscherin Chadwick gründlich ab. Durch intensive und extensive Auswertung von veröffentlichtem und unveröffentlichtem Material zeigt sie, wie der Schriftsteller, der in seinen Anfängen quasi idealtypisch das katholische, traditionalistische, antirepublikanische Frankreich repräsentierte, von dieser Linie abwich, weil er im Nationalsozialismus die von ihm erhoffte Erneuerung des Christentums verkörpert sah, die er der Kirche als Institution nicht mehr zutraute. Die Begeisterung für Hitler, die er bereits 1937 in seiner Schrift »La Gerbe des forces« gezeigt hatte, führt ihn dazu, von 1940–1944 ebenso glühend die politisch-kulturelle Wochenzeitung »La Gerbe« zu leiten, die Otto Abetz persönlich ihm anvertraut hatte, und den ebenfalls von den Besatzern ins Leben gerufenen Groupe Collaboration zu präsidieren. Der 1948 wegen Verrats in Abwesenheit zum Tode Verurteilte war rechtzeitig vor der Befreiung nach Deutschland und von dort aus nach Österreich geflohen, wo er unter einem Decknamen 1951 starb.

Wie konnte Châteaubriant Hitler als Retter der Christenheit verkennen? Chadwick schreibt nichts über seine persönlichen Lebensumstände. Im Index sucht man vergeblich den Namen Gabrielle Castelots. Die Mutter des bekannten Journalisten André Castelot, der von 1933 bis 1937 Châteaubriants persönlicher Sekretär war und »La Gerbe des force« gegen Verrisse in der Presse verteidigte, lebte seit der Zwischenkriegszeit mit Châteaubriant zusammen und sollte ihm 1944 als »Frau Wolf« ins Exil folgen. Sie hatte deutsche Vorfahren, sprach fließend die Sprache der Okkupanten und militierte in Wort und Schrift (zum Teil unter dem Pseudonym Guy Harveng) für die Ideen der Nationalsozialisten<sup>2</sup>. Hier wäre eine Spur zu verfolgen gewesen, die möglicherweise weitere Aufschlüsse über die Motive

1 Louis-Alphonse MAUGENDRE, Alphonse de Châteaubriant 1877–1951: dossier littéraire et politique, Paris 1977.

2 Sie schrieb u. a. in der ersten Nummer von »La Gerbe« am 11.7.40 einen Basisartikel unter dem Titel »Ce que nous voulons«. Die Informationen stammen überwiegend aus einem unveröffentlichten Interview, das die Rezensentin am 16.6.1981 mit André Castelot führte, s. auch Ingrid GALSTER, Le Théâtre de Jean-Paul Sartre devant ses premiers critiques, Paris 1986, S. 223, sowie DIES. (Hg.), Sartre devant la presse d'Occupation, Rennes 2005, S. 391.